

■ Eintracht-Stadion

Bereit für eine neue Liga



Das Eintracht-Stadion nach Fertigstellung der Tribüne, 1924.

Es ist schon eine schwere Bürde, die das Schicksal den Fans der Braunschweiger Eintracht auferlegt hat: Da gehörte ihr Verein mehr als zwei Jahrzehnte praktisch durchgehend Deutschlands Elite-Klasse an, musste aber seine Heimspiele in einem spätestens seit Ende der 1970er Jahre allmählich dahinsiechenden Stadion austragen.

Nun kann die Eintracht seit dem 100-jährigen Vereinsjubiläum 1995 ihre Heimspiele zwar in einem nach umfangreichen Modernisierungsarbeiten zweifellos als Schmuckkästchen zu bezeichnenden Stadion austragen, doch ist es jetzt seit über einem Vierteljahrhundert nicht mehr gelungen, in die Bundesliga zurückzukehren. Dort gehören die Blau-Gelben nach Ansicht ihres zahllosen und leidenschaftlichen Anhangs auf jeden Fall hin, doch konnte dieser sich 2008/09 schon glücklich schätzen, als die „neue Heimat“ 3. Liga in dem im Sommer 2008 zurückbenannten „Eintracht-Stadion“ gehalten werden konnte. Die Rückbenennung in Braunschweig ist sehr lobenswert, denn während andernorts Firmen Arenen mit ihren Namen verunstalten, schlossen sich hier fünf ortsansässige Unternehmen zusammen, um langfristig den Traditionsnamen des Stadions abzusichern (vorher seit 1981 „Städtisches Stadion an der Hamburger Straße“).

Selbstverständlich konnte niemand der 13 Pennäler, die 1895 den „Fußball- und Cricket-Club Eintracht Braunschweig“ gründeten, absehen, dass über ein Jahrhundert später Gegner vom Kaliber eines SV Sandhausen in einem 25.000 Zuschauer fassenden Stadion auflaufen, um gegen eine Elf ihrer „Ururenkel“ anzutreten. Diese Herrschaften konnten sich gegen Ende des auslaufenden 19.

bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon glücklich schätzen, auf dem Leonhardplatz (heute Standort der Stadthalle) sowie auf dem Kleinen Exerzierplatz (heute Pädagogische Hochschule) ihre ersten Spielstätten gefunden zu haben, auf denen sie der noch jungen und häufig verpönten Sportart nachgehen konnten. Letzterer Platz hatte hierbei den besonderen Vorteil, dass man aufgrund einer umzäunten Eisbahn (!) Eintrittsgeld bei „großen“ Spielen verlangen konnte (etwa am 15. November 1897 gegen die seinerzeit ruhmreichen Berliner Preussen). Da beide Plätze jedoch häufig aufgrund anderer Vergnügungen (Zirkus, Jahrmärkte etc.) gesperrt waren und der Spielbetrieb zudem oft durch übers Spielfeld wandernde Spaziergänger beeinträchtigt war, kamen im Jahr 1905 Überlegungen zum Bau eines vereinseigenen Geländes auf.

Alle wollten auf den Eintracht-Platz

Am 29. März 1905 stellte daher der Vorsitzende Johannes Runge auf der Jahreshauptversammlung den Antrag auf den Kauf eines fünf Morgen umfassenden Grundstücks an der Helmstedter Straße (gegenüber einem Krematorium). Für dessen Kosten, insgesamt 5.000 Mark bei einer jährlichen Pacht von 400 Mark, bürgten hauptsächlich sieben Mitglieder und entlasteten somit die Vereinskasse, deren Gesamtvermögen sich damals auf die stolze Summe von 265,05 Mark belief... So kam es, dass Eintrachts Mitglieder die Sommerpause 1905 für die Erstellung ihrer ersten vereinseigenen Anlage – eines umzäunten Sportplatzes mit fest installierten Toren und Zuschauertraversen einschließlich einer Holztribüne mit 300 Plätzen – nutzten, die am 8. Oktober 1905 gegen Wacker Leipzig (3:0 vor 3.000) ein-

geweiht wurde. Einen Höhepunkt besonderer Art erlebte der Sportplatz am 8. März 1908, als der als fußballbegeistert geltende Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und mit ihm weitere 2.999 Zuschauer das Spiel Eintracht – Victoria Hamburg (2:4) besuchten.

Im Lauf der Jahre sah sich Eintracht jedoch mit Problemen konfrontiert: Im Zuge der zunehmenden Popularität des Fußballsports stritten zahlreiche Braunschweiger Mannschaften um ihr Spielrecht auf dem einzigen Sportplatz; es wurde mehr Raum für andere Sportarten und eine bessere Verkehrsanbindung gefordert, und schließlich musste man dem stetig steigenden Zuschauerinteresse Rechnung tragen, das auch durch den Aufbau von hölzernen Stehtribünen im Herbst 1920 nicht kompensiert werden konnte.

So suchte man ein neues Areal und hatte hierbei nach Sichtung diverser Gelände die Auswahl zwischen drei Plätzen. Zunächst wurde ein Gelände östlich des Nußberges in Erwägung gezogen (heute Badezentrum Gliesmarode). Diese Pläne wurden jedoch wegen der Gefahr möglicher Überschwemmungen durch den Fluss Wabe verworfen. Letztlich erhielt ein größeres Spargelfeld an der Hamburger Straße, das sich im Besitz des Braunschweiger Waisenhauses befand, den Zuschlag. Noch 1920 erwarb Eintracht 37.500 qm (in der Folgezeit weitere 42.500 qm hinsichtlich einer späteren Expansion). Erst als im „Eintracht-Stadion an der Hamburger Straße“ schon lange der Ball rollte, wurde am 20. Mai 1931 mit achtjähriger (!) Verspätung (das letzte Punktspiel auf dem alten Platz datierte immerhin vom 2.6.1923!) anlässlich eines Freundschaftsspiels der Norddeutschen Meistermannschaft der Eintracht von 1913 gegen eine Polizei-Auswahl (2:1 vor 5.000) offiziell Abschied vom Sportplatz an der Helmstedter Straße genommen, der danach abgerissen wurde (und sich heute inmitten des Hauptfriedhofes befinden würde).

Dollars aus Mexiko

Der neue Sportplatz an der Hamburger Straße bereitete den Verantwortlichen der Eintracht, der neu gegründeten „Braunschweiger Stadiongeseellschaft“, anfänglich jedoch Kopfschmerzen: Einerseits erschwerte ein sandiger Untergrund die Bildung einer stabilen Rasenfläche. Andererseits sorgte die allmählich einsetzende Inflation für eine Gefährdung der Baufinanzierung. Retter in dieser schwierigen Situation war Karl Mues, ein mexikanischer Kaufmann deutscher Abstammung, der sich aufgrund seiner eigenen sportlichen Vergangenheit dem Verein Eintracht eng verbunden fühlte. Mues hinterlegte eine „größere Menge Dollarnoten“ (die in diesen Zeiten mehr wogen als Abermillionen Reichsmark) und rettete somit den Bau des für „Norddeutschland vorbildlichen Stadions“.

„Der Platz im Kranze der Pappeln“

Noch 25 Jahre später wird das Stadion in einer 1948 erschienenen Chronik gepriesen. So heißt es dort über den „Platz im Kranze der Pappeln“ u. a.: „Die Anlage hat immer wieder die Be-

wunderung aller anderen Städte ausgelöst, die sich einer solchen umfassenden idealen Sportstätte nicht rühmen können. Das Stadion [...] hat im übrigen Deutschland auch nur einzelne größere Brüder, die die Braunschweiger Anlage zwar an Fassungsvermögen, nicht aber in der Schönheit und in der sinnvoll durchdachten Zweckmäßigkeit übertreffen.“

Obwohl die überdachte Sitztribüne noch nicht fertiggestellt war und auch sonst gerade einmal zehn Stehränge ringsherum zur Premiere zur Verfügung standen, wurde am 17. Juni 1923 Einweihung gefeiert, die nach einer Rede von Dr. Carl Diem (Leiter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, später auch Generalsekretär im nationalsozialistischen „Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen (DRA)“) mit einem 1:10 vor 15.000 gegen den damals ruhmreichen Nürnberger Club als wenig gelungen in Eintrachts Annalen einging. Es sollte noch über ein Jahr dauern, bis am 5. Oktober 1924 die 900 Plätze fassende Tribüne mit einem Freundschaftsspiel gegen Altona 93 (6:6) Richtfest feiern konnte.

Ein erstmals ausverkauftes Stadion konnte Eintracht Braunschweig dann am 31. Oktober 1937 verzeichnen, als sich zum Pokalspiel gegen Schalke (0:1 n.V.) 24.000 (Vorkriegs-Zu-

Heimstätte von Dynamo Dresden, bei den im Eintracht-Stadion ausgetragenen 21. Nationalen Wettkämpfen aufmachen, mit der 4 x 800 m-Staffel einen Weltrekord (7:30,3 Min.) aufzustellen, der bis dato von den USA gehalten wurde. Am 4.2.1945 spielte Eintracht zum vorerst letzten Mal in ihrem Stadion; danach löste sich der Verein vorübergehend auf.

Nach Kriegsende ging das Eintracht-Stadion in den Besitz der 5. Britischen Division über, für die es von 1945 bis 1947 nicht nur als Sportplatz, sondern auch als Materiallager diente.

„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin...“ – nein: Braunschweig!

Der 13. August 1950 sollte dann wieder zu einem Festtag in der Geschichte des Eintracht-Stadions werden: Zur Wiedereröffnung des inzwischen ausgebauten und renovierten Stadions gastierte Fritz Walters 1. FC Kaiserslautern. 30.000 – die Presse berichtet sogar von 50.000 auf dem Stadiongelande – verfolgten einen 3:2-Sieg ihrer Eintracht. Auch der 21. Mai 1955 ging in die Historie der Arena ein, als das DFB-Pokalendspiel zum einzigen Mal in Braunschweig ausgetragen wurde (Karlsruher SC – Schalke 3:2 vor 25.000).

eine Vortribüne mit 2.000 Sitzplätzen unterhalb der Haupttribüne sowie die damals noch unüberdachte Gegengerade mit 10.000 Stehplätzen; das neue Fassungsvermögen belief sich nun auf 38.000. Am 5. Oktober 1963 war Schalke 04 der Gegner (3:2), der für ein erstmals ausverkauftes Stadion nach dem Ausbau sorgte, bevor am 3. Juni 1967, bis heute absoluter Höhepunkt der Vereinsgeschichte, 38.000 Zuschauer den Deutschen Meister Eintracht Braunschweig feierten.

Im Mai 1975 bewilligte die Stadt erneut eine finanzielle Unterstützung von 1,5 Mio. DM zur Modernisierung. Eintracht steuerte die gleiche Summe bei, da 35.000 unüberdachte Stehplätze bei nur knapp 3.000 Sitzplätzen für die Zukunft des Vereins im Zuge einer ständig erstarkenden Kommerzialisierung des Profifußballs keine großen Einkünfte versprachen. Zumal die Konkurrenz anlässlich der Fußball-WM 1974 neue, moderne Stadien mehr oder weniger geschenkt bekam. Dem wurde in Braunschweig 1976 Rechnung getragen, als die Gegengerade für 3,2 Mio. DM renoviert und zu Beginn der Saison 1976/77 mit ihren nun 9.000 überdachten Steh- und 2.046 Sitzplätzen eingeweiht wurde (etwas verringertes Fassungsvermögen nunmehr 35.000).

Zwangsverkauf an die Stadt

Zum modernen Stadion mangelte es nun nur noch an einer neuen Haupttribüne. Der finanziell weiterhin klamme Verein (5,5 Mio. DM Schulden) begann im Februar 1979 daher mit der Modernisierung der Haupttribüne, die zunächst „nur“ 5 Mio. DM in Anspruch nehmen sollte, letztlich jedoch mit 14,5 Mio. Baukosten zu Buche schlug. Obwohl sich Eintracht Braunschweig zur Fertigstellung der Haupttribüne, die 1982 mit ihren 5.000 neuen Sitzplätzen eingeweiht wurde, entschloss, läutete dieser Bau schließlich den sportlichen und finanziellen Abstieg ein. Zum eigentlich zwangsläufigen zweiten Abstieg aus der Bundesliga 1980 gesellte sich der unmittelbar bevorstehende Konkurs aufgrund einer Schuldenlast von insgesamt ca. 13,1 Millionen DM (über solche Soll-Zahlen wären heutzutage fast alle Bundesliga-Vorstände glücklich...). Um vom DFB überhaupt die Lizenz für die 2. Bundesliga Nord zu erhalten, blieb als einziger Ausweg der Verkauf des vereinseigenen Stadions für 11,9 Mio. DM an die Stadt.

Trauerspiele: Polizei sollte die Südkurve räumen

Damit begann ein trauriges Kapitel in der Geschichte des nun „Städtischen Stadions an der Hamburger Straße“, das nahezu zwölf lange Jahre wahren sollte: Im Mittelpunkt des Streits zwischen Stadt und Verein stand die dringend erforderliche Restaurierung, da der Verfall der Bausubstanz im Stehplatzbereich aufgrund unterbliebener notwendiger Reparaturen und der baulichen Veränderungen immer bedrohlichere Formen annahm. Während dabei auf der einen Seite der stets verschuldete Verein die Stadt als Eigentümerin hinsichtlich von Reparaturen in der Pflicht sah, rief auf der anderen Seite die Stadt Eintracht als Hauptmieter



Oberligafußball der 1950er Jahre in der Pokalendspiel-Arena.

schauserrekord) im Eintracht-Stadion versammelten. 1928 trug die deutsche Nationalelf im Eintracht-Stadion ein Testspiel gegen Cowdenbeath aus. Darüber hinaus wurde im Sommer des gleichen Jahres der „Ehrenhain für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs“ mit einem Spiel erneut gegen den 1. FC Nürnberg (diesmal „nur“ 0:5) eingeweiht. Noch ahnte niemand, dass diese Gedenkstätte bald von der Gegenwart eingeholt werden sollte.

Harbig-Staffel mit Weltrekord

Aus der Zeit des NS-Regimes ging die Spielstätte, die am 31. Juli 1933 eine Kundgebung Hitlers erlebte, erstaunlicherweise ohne Schaden hervor – es fand sich sogar Zeit, inmitten der Kriegswirren im Sommer 1942 Sicherheitsreparaturen (u. a. Erneuerung des Tribürendaches) vorzunehmen. Ferner konnte sich Rudolf Harbig, seit 1941 Eintracht-Mitglied und späterer Namensgeber der heutigen

Trotz oder gerade wegen des Baus einer Flutlichtanlage (Kosten 130.000 DM, Höhe der Masten 44 m, Stärke 200.000 Watt, 168 Lampen), die am 18. September 1957 vor 20.000 gegen Fortuna Düsseldorf (4:0) eingeweiht wurde und letztlich einer von wenigen Pluspunkten war, die der Eintracht den Weg in die Bundesliga ebnen sollten, leerte sich der Geldbeutel des Vereins vehement. Einen Versuch, die Kasse wieder aufzufüllen, stellte hierbei u. a. die im November 1958 ausgetüftelte Idee der Einführung eines „Aufbaugroschens“ zwecks weiteren Stadionausbaus dar.

Höhepunkt 1967: die Meisterfeier

In den ersten beiden Bundesligajahren 1963 bis 1965 wurde das Stadion mit freundlicher Unterstützung der Stadt (Kostenteilung 50:50), die sich allmählich der Imagewerbung durch die Eintracht bewusst wurde, für insgesamt 4 Mio. DM weiter ausgebaut. So entstanden



Das Eintracht-Stadion: Haupttribünen-Umbau erst in der 2. Liga?

Foto: N. Stiller

des Stadions zu deren Finanzierung auf. Der Höhepunkt dieses unendlichen Trauerspiels war am 1. Spieltag der Saison 1989/90 in der 2. Liga erreicht, als ausgerechnet vor dem von über 25.000 Zuschauern besuchten Derby gegen Hannover 96 die Polizei unmittelbar vor Anpfiff aufgefordert wurde, die ausverkaufte Südkurve zu räumen, da die Sicherheit der Zuschauer auf den im Lauf der Jahre abgerutschten und schiefen Stehträgen nicht mehr gewährleistet sei. Zum Glück folgte die Polizei dieser Anordnung nicht – eine Panik wäre vorprogrammiert gewesen.

Doch auch nach dieser glücklich überstandenen Situation sah die Stadt weiterhin keinen Handlungsbedarf. Bis auf ein sicherheitsbedingtes Absperren einiger Teile der Südkurve und der Gegengeraden (insgesamt ca. 7.000 Plätze) geschah nichts. Während die Gegengerade nach Untersuchungen bald wieder freigegeben wurde, blieben Teile der Südkurve unzugänglich, bevor sie im Sommer 1990 vollständig gesperrt wurde. Und während die Zuschauerkapazität des Stadions weiter sank (nur noch knapp 20.000 Plätze), verwandelte sich die Südkurve in eine Art Biotope, in dem Büsche und Gräser in die Höhe sprossen.

Trotz des Einsatzes des damaligen Oberbürgermeisters, späteren niedersächsischen Ministerpräsidenten und Eintracht-Präsidenten Gerhard Glogowski und einer Unterschriftensammlung engagierter Braunschweiger Fans mussten Eintrachts treue Anhänger bis zum 15. Juni 1993 warten, ehe der Rat der Stadt endlich die Grundrenovierung des Stadions für insgesamt 25 Mio. DM bewilligte, von denen rund 6 Mio. DM die Toto-Lotto-Gesellschaft und das Land Niedersachsen beisteuerten.

Bis November 1995 wurde das Stadion mit Ausnahme der Haupttribüne komplett umgebaut: Die Südkurve wurde abgerissen und mit

überdachten Stehplätzen wieder aufgebaut; die Nordkurve (Gästekurve) modernisiert, die Stehplätze auf der Gegengeraden abgeschafft und diese komplett mit Sitzschalen versehen. Ferner wurde eine neue, 2,6 Mio. DM teure Flutlichtanlage mit je 350 Lux Leuchtkraft installiert, die am 7. April 1995 gegen Werder Bremen II (3:5) eingeweiht wurde.

Offiziell wurde das heute 25.000 Zuschauer fassende Stadion, das auch dem American-Football-Team Braunschweig Lions als Heimstatt dient und immer öfter für Open-air-Konzerte genutzt wird, im Rahmen der 100-Jahr-Feier der Eintracht im Juli 1995 eingeweiht und war erstmals beim „Endspiel“ der Saison 1997/98 in der Regionalliga Nord am vorletzten Spieltag gegen den Erzrivalen Hannover 96 (0:1) ausverkauft.

Es ging und geht voran

Als vorläufig letzter Akt der Modernisierung wurde schließlich zum ersten Mal in der Geschichte des Eintracht-Stadions, das seit Frühjahr 1998 durch die Stadtbad GmbH verwaltet wird, eine Anzeigetafel installiert, die am 3. November 1996 erneut gegen Werder Bremen II Premiere feierte. Die 750.000 DM teure, 15 Tonnen Stahl schwere und mit über 10.000 Lampen ausgestaffete Anzeigetafel konnte zum Auftakt immerhin zwei Eintracht-Tore melden. Sie wurde später durch eine Videoleinwand (Einweihung am 7.6.2000) ersetzt, die Ende Juli 2000 im Rahmen der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften ihre Feuertaufe bestand.

Der Einbau einer Rasenheizung und die gleichzeitige Verbreiterung der Rasenfläche im WM-Sommer 2006 könnten mitunter als Gründe für eine der jämmerlichsten Saisonleistungen angeführt werden, die je eine Eintracht-Mannschaft in den vergangenen Jahrzehnten abgeliefert hat. So wurden 2006/07 nahezu alle Negativrekorde gebrochen, die zu brechen waren. Dennoch werden die seit ei-

nigen Jahren vorhandenen Stadionpläne der Stadt Braunschweig weiterverfolgt. Während ein Umbau der Haupttribüne einschließlich des Baus von Business-Seats, Logen und VIP-Logen vordergründig von (zumindest) einer Rückkehr in die 2. Bundesliga abhängig gemacht wird, wird der Umbau der Nordkurve seit Sommer 2009 realisiert (Anpassung der Höhe auf das Niveau der Südkurve und der Gegengeraden; Ausbau auf 3.500 Sitz- und 1.800 Stehplätze). Danach soll in einem zweiten Bauabschnitt hinter der Haupttribüne ein Kubus errichtet werden, der später die Geschäftsstelle und die Stadiogastronomie beherbergen soll. Allerdings ist die Finanzierung noch nicht abgesichert.

Es hat daher den Anschein, als würde in Braunschweig alles bis zur Umsetzung etwas länger dauern. Würde dies doch bloß auch für die ersehnte Rückkehr in die Erstklassigkeit gelten – hier scheint die Realisierungsphase unendlich... Der Eintracht und ihren weiterhin phantastischen Fans wäre dies jedoch sehr zu wünschen.

Holger Hoek

Eintracht-Stadion an der Hamburger Straße Braunschweig

ER: 17.6.1923, Freundschaftsspiel, Eintracht Braunschweig – 1. FC Nürnberg 1:10, 15.000 Zuschauer.

FV: 25.300, aufgrund von Sicherheitsvorschriften wird das Stadion z.Z. nur für 23.500 Besucher freigegeben, davon 10.000 üd. SiP auf den Geraden, 10.000 üd. StP in der Fankurve und 3.500 üd. SiP und 1.800 üd. StP in der Gästekurve.

ZR: 38.000, 3.6.1967, Bundesliga, Eintracht Braunschweig – 1. FC Nürnberg 4:1 (Meisterfeier).

Hamburger Straße 210,
38112 Braunschweig, Tel. 0531/23 23 00,
www.eintracht.com